Die Leipziger Handelskammer über Meisterprüfungen.

Wir werden in nächster Zeit wieder viel von Meisterprüfungen zu lesen und zu hören bekommen und genöthigt sein, die ganze alte Literatur über Innungszwang und Gewerbefreiheit, die in England, Frankreich und anderen Ländern schon längst Makulatur geworden ist, in Deutschland wieder hervorzusuchen. Möchte man doch überall rechtzeitig erkennen, daß nichts die Massen so erbittern würde, wie eine Entziehung oder Beschränkung jahrelang ausgeübter materieller Rechte und Freiheiten. Das politische allgemeine Wahlrecht ist für die Massen nicht halb so wichtig, wie die täglich gebrauchte „Freiheit der Arme und Beine", in welcher schon Adam Smith „das heiligste Eigenthum des armen Mannes" erblickt hat. Mit Recht warnen namentlich praktische Kaufleute und Fabrikanten, welche mitten im Erwerbsleben stehen und den Weltmarkt übersehnen, vor dem verhängnißvollen Versuche, unser deutsches Handwerk wieder auf veraltete Zwangsordnungen zu vertrösten, anstatt es technisch vorwärts zu drängen. Unsere heutigen Meister sollten im Gebrauche der neuen Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsmethoden, im Zeichnen und in der Aneignung theoretischer Kenntnisse lieber erst selbst wieder Lehrlinge werden, anstatt den Eintritt in ihren Betrieb an lästige Bedingungen zu knüpfen und sich selbst oder ihren Lehrlingen und Gesellen die Konkurrenz mit der Großindustrie zu erschweren. — Auch die Leipziger Handelskammer warnt vor Beschränkungen der Gewerbefreiheit und hat in ihrem trefflichen neuesten Jahresbericht über 1885, welcher fast alle wichtigen wirthschaftlichen Tagesfragen maßvoll und sachlich bespricht, insbesondere gegen die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises für eine Reihe von Gewerben beachtenswerthe gutachtliche Aeußerungen veröffentlicht.

Nach Ansicht der Leipziger Handelskammer würde sich der deutsche Handwerkerstand, den sie keineswegs unterschätzen, sondern in jeder geeigneten Weise fördern will, in einer günstigeren Lage befinden, wenn er von den Fesseln, die ihm in der schroffen Abgrenzung der Zünfte und in den Meisterprüfungen angelegt waren, rechtzeitig befreit worden und wenn nicht die deutsche Gesetzgebung der englischen und französischen zu spät gefolgt wäre.

„Daß der Uebergang zur Gewerbefreiheit — so schreibt sie — mancherlei Uebelstände im Gefolge gehabt hat, ist nicht zu leugnen. Das gilt aber von jeder großen Reform. Und wenn man sich die Zustände, wie sie unmittelbar vor Einführung der Gewerbefreiheit herrschten, in das Gedächtniß zurückruft und unbefangen die Gegenwart damit vergleicht, so wird der Vergleich — Licht und Schattenseiten gegen einander gehalten — weitaus zu Gunsten der Gegenwart ausfallen; ganz besonders aber gilt dies von der technischen Leistungsfähigkeit der Gewerbe, namentlich derjenigen, welche zu dem Gebiete des Kunsthandwerkes gehören."

Was aber nach den Erfahrungen der Handelskammer ganz besonders gegen die Wiedereinführung der Meister-Prüfungen spricht, das ist die inzwischen eingetretene Umgestaltung der einzelnen Gewerbe in sich und ihres Verhältnisses zum fabrikmäßigen Betriebe. Schon früher haben die verschiedenen Gewerbe in den verschiedenen deutschen Einzelstaaten eine sehr verschiedene Entwickelung genommen; die Abgrenzung des einen gegen das andere und die Anforderungen, welche an das eine und an das andere gestellt wurden, waren an verschiedenen Orten im deutschen Reiche sehr verschieden, und man darf getrost behaupten, daß schon im Jahre 1869 eine einheitliche Regelung der Gewerbe-Verhältnisse in Deutschland nicht anders möglich gewesen wäre als auf dem Boden der Gewerbefreiheit. Seit Einführung der letzteren hat nun aber eine noch viel weiter gehende Verschiebung — theils Spezialisirung eines Gewerbes in verschiedene Zweige, theils Zusammenfassung mehrerer zu einem neuen — stattgefunden, je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen bald so, bald anders, so daß der Versuch einer Eintheilung nach den alten Bezeichnungen an den thatsächlichen Verhältnissen nothwendig scheitern muß . . .

„In noch stärkerem Maße als die Grenzen zwischen den einzelnen Gewerben haben sich die Grenzen zwischen dem handwerksmäßigen und dem fabrikmäßigen Betriebe verschoben und verwischt. Wieviel Gewerbe giebt es denn überhaupt noch, die nur für den Bedarf bestimmter einzelner Kunden arbeiten und weder von den wirthschaftlichen Vortheilen der Arbeitstheilung Gebrauch machen, noch Hilfsmaschinen verwenden? Diese Anpassung an die veränderten Verhältnisse ermöglicht dem Handwerk den Wettbewerb mit der Groß-Industrie; allein die Rückkehr zu den Meister-Prüfungen ist damit unvereinbar."

Die Leipziger Handelskammer giebt sich der Zuversicht hin, „daß der Hohe Reichstag den Versuch, Einrichtungen, über welche die Zeit längst den Stab gebrochen hat, wieder aufleben zu lassen, mit Entschiedenheit zurückweisen werde."

Städtische Kommissionen.

Baukommission.

Sitzung am Freitag, den 25. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr im Geschäfts-Zimmer des Herrn Stadt-Baurath Lohausen.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Grenzen des Platzes vor dem Westgiebel der Marienkirche;
2. Ersetzung des Schlackensteinpflasters auf Trottoirübergängen Privativer durch Sandsteinpflaster;
3. Austausch und Erwerb von Straßenareal in der Merseburger und Bahnhofsstraße;
4. Einrichtung von Klassenräumen im städtischen Gymnasium.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, den 24. Februar 1887.

* [Universitäts-Nachrichten.] Das Vorlesungsverzeichniß für das nächste Semester ist in deutscher und lateinischer Sprache erschienen und beim Kastellan der Universität zu haben. Dem lateinischen Exemplar ist eine Abhandlung des Rektors, des Herrn Professor Dittenberger, „de sacris Rhodiorum" vorgeheftet. Dem Verzeichniß entnehmen wir folgende Notizen: Die Zahl der Dozenten beträgt wie im vorigen Semester 105, und zwar 12 Theologen, 9 Juristen, 24 Mediziner, 54 der philosophischen Fakultät angehörende und 6 Lektoren. Dazu kommen noch 4 Exercitienmeister. Die theologische Fakultät zählt 7 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren, 3 Licentiaten, die zusammen 10 Publica, 18 Privata, 2 Privatissima, 5 Seminaria lesen werden. Herr Professor Kramer wird keine Vorlesungen halten. Die juristische Fakultät weist 7 ordentliche Professoren, einen Honorar-Professor und einen Privatdozenten auf. Dieselben lesen 6 Publica, 16 Privata und 3 Seminaria. In der philosophischen Fakultät lesen 27 ordentliche und 18 außerordentliche Professoren sowie 9 Privatdozenten 41 Publica, 73 Privata und 13 Privatissima, außerdem halten sie ab 25 Seminaria resp. Arbeiten im Laboratorium, botanischen Garten, Versuchsacker und Ausflüge. In der philosophischen Fakultät wird Herr Dr. Collitz im nächsten Semester nicht lesen.

Immatriculationstermine sind der 15., 19., 23. und 30. April; diejenigen, welche immatriculirt sein wollen, haben sich an einem dieser Tage pünktlich 3 Uhr Nachmittags im Erdgeschoß des Universitäts-Hauptgebäudes mit den Originalen ihrer Papiere (dem Reifezeugniß und den Abgangszeugnissen früher besuchter Universitäten und, falls seit Abgang von der letzten Universität mehr als ein Vierteljahr verflossen, einem polizeilichen Führungs-Attest) zu melden. Preußen, welche ein Maturitätszeugniß nicht besitzen, haben vorher curatoriale Genehmigung zum Studium nachzusuchen und diese mit vorzulegen.

Immatriculationen nach diesen Terminen sind im Universitäts-Secretariat anzumelden.

Das Belegen der Vorlesungen hat bis 14. Mai zu geschehen. Für späteres Belegen ist ausdrückliche Genehmigung des Rectors erforderlich.

Stundung oder Erlaß der Kollegienhonorare ist bis 6. Mai unter Einreichung beglaubigter Abschriften des Maturitätszeugnisses und sämmtlicher Abgangszeugnisse früher besuchter Universitäten, sowie eines Vermögenszeugnisses, zu dem das Formular im Universitäts-Secretariat kostenfrei verabfolgt wird, und eines Anhalteformulars, welches die Quästur kostenfrei verabreicht, bei der Quästur nachzusuchen.

Den Gesuchen um Freitische ist eine beglaubigte Abschrift des Maturitätszeugnisses und ein Vermögenszeugniß (event. in beglaubigter Abschrift) und, falls der Bewerber schon studirt hat, ein Zeugniß über ein im letzten

Kleine Mittheilungen.

* [Die Kinderwiege.] Es ist eine jedem Lehrer wohl hinlänglich bekannte Erfahrungssache, daß in fast jeder Schulklasse von etwa 30 Insassen die geistige Veranlagung der letzteren durchschnittlich so vertheilt ist, daß davon 2 bis 3 gut, circa 20 mittelmäßig und die übrigen nur gering begabt sind. Dieses Verhältniß zeigt sich fast überall so regelmäßig, daß sich die Frage aufdrängt, worin mag wohl der Grund dieser Erscheinung liegen? Könnten nicht alle kleinen Erdenbürger gleichmäßig gut begabt sein? Wir wollen auf diese Frage jedoch nicht näher eingehen; jeder Gebildete weiß recht wohl, daß es darauf gar verschiedene, zum Theil sehr bedeutungsvolle Antworten giebt. Aber auf etwas hinzuweisen, können wir uns nicht enthalten in der Meinung, es könne dies bei Beurtheilung dieser Erscheinung mit in's Gewicht fallen: wir meinen die Kinderwiege. Unmittelbar über mir wohnt nämlich in der Dachetage ein junges, dem Handwerkerstande angehörendes Ehepaar, bei dem vor circa 10 Wochen der Storch eingezogen ist. Seit dieser Zeit nun ist — das hört man durch die Decke hindurch — vom frühen Morgen an bis in die späte Nacht hinein fast unaufhörlich die Wiege im Gange und zwar in sehr lebhafter Weise. Nun ist es ja wohl bekannt, daß kleine Kinder noch die meiste Zeit ihres jungen Erdendaseins im Arm des Schlafes verbringen müssen und der Schlaf neben der Ernährung ihr erstes und wichtigstes Bedürfniß ist. Eine andere Frage aber ist es, ob nicht unter dem unaufhörlichen Hin- und Herschütteln eines so kleinen Würmchens das Gehirn desselben mehr oder weniger zu leiden hat und abgeschwächt wird. Im Interesse des Volkswohles möchten wir diese Frage hier nur angeregt haben, während wir die eingehende Erörterung derselben gern einer berufeneren Feder überlassen. Jedenfalls giebt es in der Welt außer der in Rede stehenden noch gar viele andere dergleichen Schaukelmaschinen, die im falsch verstandenen Interesse der kleinen Erdenbürger auch ebenso eifrig von geschäftigen Mutterhänden in Bewegung gesetzt werden. Daß dieselben aber mindestens höchst überflüssig sind, das kann der Verfasser dieser Zeilen bescheinigen. Ihm hat man i. J. niemals eine Wiege in's Haus bringen dürfen. So oft seine kleinen Kinder schlafen wollten und sollten, so wurden sie in den Kinderwagen gelegt und höchstens einige Minuten ruhig hin- und hergezogen; damit war der Zweck erreicht. Die Kinder aber haben dabei jedenfalls nichts eingebüßt und haben auch schon während ihrer Schulzeit stets zu denjenigen gezählt, die sich durch ihren geweckten Geist vor den meisten ihrer Altersgenossen vortheilhaft auszeichneten. Selbst wenn aber auch das Wiegen keinen schlimmen Erfolg auf den Geist des Kindes ausüben sollte, so wird ihm doch das Einwiegen nur zu bald so sehr zum Bedürfnisse, daß es ohne Wiege oder ohne schaukelndes Tragen gar nicht zur Ruhe gebracht werden kann. Wie sehr aber dies eine Mutter in ihren sonstigen Arbeiten stören und aufhalten kann, das bedarf nicht erst eines Nachweises.

* [Ein freches Raub-Attentat] wurde am 17. d. Abends auf der ungarischen Eisenbahnstrecke Promontor-Kelenföld in einem Coupee verübt. Der 19-jährige, bei der Firma Ketter und Kammermeyer angestellte Franz Rethy, Sohn des Juweliers Philipp Rethy, begab sich nach Promontor in die Kellereien der Firma und stellte seine Rückkunft für Abends in Aussicht. Erst nach einer Verzögerung hielt ein Wagen vor dem Hause, aus welchem der junge Mann mit Hilfe des Kutschers heraussprang. Das Gesicht Rethy's zeigte zahlreiche Hautabschürfungen und Contusionen. Auf die besorgten Fragen seiner Eltern gab er nur die Antwort: „Die Kerle haben es mir angethan." Mehr konnte man aus ihm nicht herausbringen. Es wurde konstatirt, daß die Verletzungen von Schlägen mit einem stumpfen Instrument herrührten. Erst am folgenden Tage hatte Rethy sich so weit erholt, um über sein Abenteuer berichten zu können. Er hatte in Promontor den Zug bestiegen und in einem Waggon dritter Klasse Platz genommen. In dem Coupee befand sich nur ein Mann, der mit zwei anderen in dem Nebencoupee befindlichen Individuen konversirte. Bald nachdem der Zug Promontor verlassen hatte, kletterten diese zwei Männer über die Scheidewand in das Coupee, in welchem Rethy saß, und fielen über ihn her, indem sie unter Drohungen Geld verlangten. Der junge Mann erklärte, keines bei sich zu haben. Die Räuber begannen nun Rethy mit Faustschlägen zu traktiren, so daß er schließlich das Bewußtsein verlor. Er erwachte erst aus seiner Betäubung, als der Zug in die Halle des Ofener Südbahnhofes einfuhr. Mit Hilfe des Bahnpersonals wurde Rethy aus dem Coupee gehoben und in einen Wagen gebracht. Die Attentäter, welche früher unbemerkt den Zug verlassen hatten, scheinen italienische Arbeiter gewesen zu sein.

* [Das Gold ist nur Chimäre.] Der junge Prinz G. hatte vor drei Jahren die Militär Akademie in Wien absolvirt und kam dann als Lieutenant zu einem Genie Regiment nach Rumänien. In diesem zollfreigerichten Lande stand nämlich die Wiege des Prinzen, und der Umstand, daß ein Ahne des Prinzen sein Haupt unter das Henkerbeil legen mußte, verbindet den Jüngling in innigerer Weise mit Thron und Schicksal seines Vaterlandes, als es den Machthabern von heute angenehm sein mag. Der junge Prinz läßt sich selbstverständlich seine frohe Jugend durch derlei Aspirationen nicht trüben; er lebt lustig in die Welt hinein, und wie gut er das versteht, das wird noch durch eine kleine Geschichte erhärtet, deren Held er geworden. Der Prinz hat nämlich nicht allzu viel Geld, seine Familie hat mit dem seinerzeitigen politischen Echec auch den größten Theil ihrer materiellen Güter verloren. Es kam darum dem Prinzen sehr gelegen, daß er kürzlich von einer seiner nach Dutzenden zählenden alten Tanten beiläufig 60.000 Francs erbte. Die 60,000 Francs holen, war für den Prinzen die Sache eines Momentes; sie lagen in Budapest bereit; sie wurden sofort ausgezahlt, und der junge Offizier hatte den energischen Entschluß gefaßt, mit seinem kleinen Schatz direkt nach Bukorest zurückzureisen. Einen einzigen kleinen, ganz kleinen Abstecher nach dem lieb gewonnenen Wien wollte er aber doch machen; es würde doch schade gewesen sein, so nahe bei Wien vorüberzufahren, und in den nächsten sechs Stunden war er da. Die Freunde wurden aufgesucht, mit ihnen der Club; es wurde ein Spielchen arrangirt und Tags darauf hatte Prinz G. von den ererbten 60,000 Francs keinen Knopf mehr. — Auf Erbschaften scheint kein Segen zu ruhen.

* [Wahlkuriosa.] In einem Wahllokal des vierten Berliner Wahlkreises erschien gegen zwölf Uhr ein biederer Rollkutscher, der mit dröhnender Stimme erklärte: „Ick bin vor Singern. Meine Stimme hat er." — Es wurde ihm bemerklich gemacht, daß er einen zusammengefalteten Zettel mit dem Namen seines Kandidaten abzugeben habe. Der Riese aber schüttelte abwehrend das Haupt und sagte: Ick werde mir schwer hüten. Schriftliches jebe ick niemals nich von mir, ick weeß wohl, wat det zu bedeuten hat. Wenn mein Wort nich aus'eicht, so kann ick Singern nich helfen." Sprachs und ging kopfschüttelnd von dannen. — Am Eingang eines anderen Wahllokals stand ein stark angeheiterter Mann, der eine Frau zum Eintritt in das Bureau zu bewegen suchte. Natürlich suchte man sein Vorhaben zu vereiteln, worüber der brave Reichswähler überaus empört war. „Die da, wat meine Frau is", rief er, „soll jrade dabei sein, wenn ick meine Stimme abjebe für't preuß'sche Vaterland. Zu Hause führt sie det große Wort und ick darf nich umucken. Da soll se nu mal sehen, dat ick hier sojar in jeheime Wahlanjelejenheiten eene Stimme abzujeben habe. Hier bin ick der Mann, un dat soll se sehen."

* [Ilse Frapan.] Wir haben gestern ein ergreifendes Lebensbild aus dem Hamburger Straßenleben von Ilse Frapan gebracht. Nachträglich soll hier bemerkt werden, daß Frau Ilse Frapan eine junge begabte Schriftstellerin ist, die in Stuttgart lebt. Außer ihren „Hamburger Novellen" auf die wir gestern hinwiesen, hat sie vortreffliche Uebersetzungen aus englischen Lyrikern geliefert, von denen Eduard Engel einige in seiner Geschichte der englischen Literatur aufnahm.

* [Reicher Elephantenfang.] In Dhubri in Indien gelang es dem Oberaufseher der Elephantenzwinger, Sanderson, 120 Elephanten auf einmal abzufangen. Sie stellen einen Gesammtwerth von wenigstens 200,000 Mark dar oder vielleicht noch mehr. Vor 30 Jahren wurden sie in Ceylon wegen des Schadens, den sie den Reisfeldern anthaten, gewaltsam ausgerottet; daher man ihrer innerhalb zehn Jahren an 6000 erschoß. Sie zu zähmen und abzurichten, ist natürlich der Zweck ihres Fanges; leider aber stirbt mehr als die Hälfte der gezähmten Thiere, und die übrigen vermehren sich nur selten in der Gefangenschaft.

* [Ein Sonderling.] Auf einem Dorfe in der nächsten Umgebung von Metz lebt ein sonst ziemlich ruhig sich verhaltender Herr, ein Sonderling, der seiner Trauer über die Ereignisse von 1870 noch heute dadurch Ausdruck zu verleihen sucht, daß er den Ueberzieher, den er am Tage der Uebergabe der Stadt Metz trug, seitdem aus patriotischer Anhänglichkeit nicht mehr ablegt. Dieser Ueberzieher hat etwa eine Farbe, wie ein aus dem Waldgrund hervorragender Fels. Er ist im ganzen Dorfe bekannt als pardessus legendaire und hat schon Manchen an das alte Lied: „Schier dreißig Jahre bist du alt" erinnert.

* [Auf eine Heiterkeit erregende Weise] versuchte der Maurer H., welcher wegen eines Armbruches Aufnahme in der Charitee in Berlin gefunden hatte, eine beträchtliche Quantität Schnaps einzuschmuggeln. Derselbe war behufs Ausübung seines Wahlrechts beurlaubt worden und kehrte Abends in völlig betrunkenem Zustande zur Charitee zurück. Als derselbe ausgezogen wurde, fand man eine merkwürdige Schlange mehrmals um seinen Leib geschlungen. H. hatte sich einige Meter dünnen Darm gekauft, denselben mit Schnaps füllen lassen und dann um den Leib gebunden, um für die nächsten Tage versorgt zu sein. Nur seine völlige Trunkenheit führte zur Entdeckung des genialen Schmuggeleinfalls.

* [Echt gefärbt.] Der Pariser „Figaro" erzählt, daß Minnie Hauck auf ihrer jüngsten Tournee in St. Francisko in Kalifornien die Seliea in der „Afrikanerin" zu spielen hatte und, da ihr die europäische Schminke ausgegangen war, sich bei einem dortigen Apotheker ein braunes Hautfärbemittel gekauft hatte. Am Abend der Vorstellung war auch die Wirkung ob

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870225025/fragment/page=0001

halben Jahre bestandenes Benefizien-Examen beizufügen; dieselben sind bis 25. April (25. Oktober) dem Rector persönlich zu übergeben.

Wegen der Gesuche um Stipendien wird auf die Anschläge am schwarzen Brett im Universitäts-Hauptgebäude verwiesen, doch sollen Gesuche der im ersten Student. Semester stehenden Studirenden in der Regel nicht berücksichtigt werden.

* [Akademisches Reiter-Fest] in der Reitbahn des Universitäts-Reitlehrers und Stallmeisters Herrn E. Schreiber. Es war ein stattlicher Anblick, als gestern Abend in die mit Fahnendraperien geschmückte Reitbahn 8 Herren mit eleganten schwarzen Reitkostümen unter den Klängen der Musik zu einer Quadrille mit ihren wohlgeschulten Pferden antraten. Damen und Herren bildeten auf einer Empore Korona und war man bei den einzelnen präcis und exakt ausgeführten Evolutionen geneigt, sich darüber hinwegtäuschen zu lassen in einer Reitbahn und nicht in einem Cirkus zu sitzen. Die Herren ritten fast ohne Ausnahme sämmtliche Touren von Anfang bis zu Ende schneidig und, trotz der erheblichen Zeitausdehnung, scheinbar ohne jedwede besondere Anstrengung. Eine vortreffliche Leistung war ferner der von 3 Herren in Jockey-Kostüm gerittene Schleifenraub, namentlich verstand es der Herr mit der blauen Schleife ganz besonders mit großer Gewandtheit dem raubenden Griffe auszuweichen und mit Hilfe seines, dem leisesten Schenkeldruck und der Zügelfaust unbedingt sofort gehorchenden Pferdes längere Zeit in dem Besitze der Schleife zu bleiben. Wie im Cirkus, so verfehlte auch diese in der Reitbahn ausgeführte Piece nicht das Interesse der Zuschauer stetig bis zu dem Momente des geglückten Raubes zu steigern. Lauter und anhaltender Applaus lohnte die gewandten Reiter. Ueberhaupt ernteten alle Programmnummern, von denen die vierfache, von 4 Herren in englischem Jagdkostüm mit 8 eingeschulten Pferden gerittene Fahrschule ganz besondere Beachtung beanspruchte, reichen Beifall. Der Eindruck des gesammten Reiterfestes war in allen seinen Theilen ein sehr befriedigender und ließ die an Roß und Mann geübte treffliche Schulung allseitig erkennen.

---

der natürlichen braunen Hautfarbe eine ganz enorme, aber in welche Bestürzung gerieth die Sängerin, als nach der Vorstellung beim „Abschminken" die Farbe trotz aller angewandten Mittel nicht weichen wollte! Der Impresario der Diva mußte sich nunmehr dazu bequemen, dieselbe vierzehn Tage lang als Selica gastieren zu lassen. — Gut erfunden!

* [„Die langen Kerls"] veranlaßten Friedrich den Großen zu folgender Kabinetsordre d. d. Berlin, 29. Januar 1774: „Mein lieber Generalmajor v. Saldern! Da zeithero unter denen Regimentern zum öfteren ein Zweifel, auch wohl Disput entstanden, wie hoch ein Kerl nach seiner differenten Größe zu rechnen; wann solchen ein Offizier denen anderen bezahlen soll, als setze ich hierdurch ein vor allemal nachstehende Taxe fest und Will daß er vor

einen Mann von	6 Fuß	— Zoll	300	Reichsthaler,		
„	„ 5	„ 11	„	auch darüber	200	Rthrl.
„	„ 5	„ 10	„	„	150	„
„	„ 5	„ 9	„	„	100	„
„	„ 5	„ 8	„	„	40	„
„	„ 5	„ 7	„	„	20—24	„
„	„ 5	„ 6	„	„	16	„

jedesmal gerechnet und soviel und nicht mehr bezahlt werden soll. Nach dieser Taxe sollen auch die Grenadier-Capitains die Güßligen, 7- und 8güßligen Leute, wann sie dergleichen Leute aus den Mousquetier-Compagnien bekommen, bezahlen, und vorgedachte Taxe überall ein geständiges principium bleiben. Ihr habet solches denen Capitains Eures Regiments bekannt zu machen. Ich bin Euer wohlaffectionirter König. Frd."

* [Ein Fürst wird gesucht. Der junge Fürst Kallopolus in Athen, der noch das Gymnasium besucht, hatte sich in eine französische Gouvernante daselbst verliebt, die er zu heirathen gedachte. Da jedoch seine Eltern in diese Ehe nicht willigen wollten, so beschloß der Fürst, mit seiner Flamme zu entfliehen. Um sich nun das nöthige Geld zu verschaffen, miethete er hundert Droschken zu einer Spazierfahrt und ließ sich von einer jeden derselben eine Darangabe von 5 Drachmen geben. Als dann die hundert Droschken vor dem Palais des alten Fürsten vorfuhren, mußte dieser sich dazu bequemen, denselben ihre Darangabe wieder zurückzustellen. Das junge Pärchen, nach dem nun eifrig geforscht wird, dürfte sich irgendwo in einem griechischen Dorfe aufhalten.

* [Bayrische Schilbbürger.] Bei einer am letzten Sonnabend beim Landgericht II in München stattgehabten Verhandlung gegen einen Bauerngutsbesitzer und eine Bäuerin aus der Dachauer Gegend wegen Meineidsverleitung qualificirte der Vertheidiger der Angeklagten die bäuerlichen Bewohner dieser Gegend als die „dümmsten des ganzen Königreiches Bayern, die nicht im Stande seien, die Tragweite ihrer Worte und Handlungen in solchen Dingen zu ermessen"! Sehr schmeichelhaft für die Dachauer!

* [Einen billigen Lausburschen] besitzt ein Bewohner der Naunynstraße in Berlin in einem großen Hunde. Das Thier besorgt mitten im Gewühl der Louisenstadt die verschiedensten Gänge und zwar mit gravitätischem Ernste, ohne sich durch andere Hunde vom Pfade der Pflicht ablenken zu lassen. So trug er dieser Tage ein Bündel Stiefel zum Schuhmacher und Mittags holte er sich regelmäßig sein Essen aus einem Restaurant, welches er in einem Korbe, der einen Topf enthält, nach Hause trägt.

* [Unerhört.] Der Rittmeister v. X. liebte die Gräfin M. schon seit geraumer Zeit, aber sie verhält sich gegen seine Avancen sehr passiv. Neulich ist bei der Gräfin kleines Souper, an dem außer dem Rittmeister auch der spottsüchtige Sanitätsrath K. theilnimmt. Herr v. X. in den Anblick seines angebeteten vis-à-vis versunken, beschränkte seine Unterhaltung darauf, einige recht vernehmliche Seufzer hören zu lassen. Der Sanitätsrath schüttelt ärgerlich den Kopf. „Was erregt Ihr Mißfallen?" fragt die Gräfin. — „Daß unser Rittmeister so unerhört seufzt!" erwiderte der alte Spötter schlagfertig.

* [Ein trauriges Mißgeschick] traf einen jungen Landwirth auf einem Dorfe in der Nähe von Minden. An seinem Hochzeitstage, als lauter Jubel das Haus füllte, brach plötzlich auf seiner Besitzung Feuer aus, das innerhalb weniger Stunden den stattlichen Hof in Asche legte.

* [In München erregte jüngst eine Dame] auf der Promenade große Heiterkeit, auf deren Tournüre ein Zettel angeklebt war: Wählet v. Vollmar! — Die Dame flüchtete sich verlegen in die Post, wo sie den Zettel entfernte.

* [Hoffnungsfreudig.] Dienstmädchen: „Herr Müller, ein Herr wünscht Sie zu sprechen." — Müller: „Das ist sicher ein Wahlschlepper. Sagen Sie, ich bin nicht zu Hause." — Frau Müller: „Aber Mann, wenn es doch Jemand wäre, der um unsere Emilie anhalten will?"

* [Kirchliches.] Am nächsten Sonntag Abend um 6 Uhr wird zur Feier des Eintritts in die Passionszeit in der Domkirche ein liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Domkirchenchors gehalten, auf den wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

* [Examen.] Wie wir hören, haben sich heute mehrere Herren nach Berlin begeben, um dort das Turnlehrer-Examen abzulegen. Es sind dies die Herren cand. phil. Weiß und Hofmann, die Herren Gymnasial-Lehrer DDr. Riehm und Schmidt und der Lehrer an der lateinlosen Realschule Herr Wagner. Zu der am 7. März abermals in Berlin stattfindenden Turnlehrerprüfung werden weitere 6 Herren von Halle sich nach Berlin begeben, u. A. auch Herr Dr. Ule, der Sohn unseres zu früh verstorbenen Mitbürgers Ule.

* [Lehrerverein Halle.] In der letzten Sitzung am 22. d. M. hielt Herr Lehrer Wisotzky einen Vortrag über die Stellung der Heimathskunde im erziehenden Unterricht. Er führte zunächst aus, daß der heimathskundliche Unterricht bei falscher Ertheilung leicht sehr trocken werden könne, und daß derselbe sodann von seinen Zielen abführen müsse. Um den Kindern das Verständniß ihrer Heimath und durch dieses die richtige Auffassung der Fremde und Ferne zu erschließen, um serner den eigentlichen geographischen, geschichtlichen und natur geschichtlichen Unterricht in grundlegender Weise vorzubereiten, um sodann beim Kinde eine innige Liebe zur Heimath zu erwecken und fest zu begründen, ist der Unterrricht in der Heimathskunde zu einem Anschauungsunterrichte zu gestalten. Die Kinder sind deshalb vom Lehrer dahin zu führen, wo das Kind etwas Wichtiges aus seiner Heimath kennen lernen soll. Durch die Sagen der Heimath, durch die Weltgeschichte, namentlich durch das Kulturgeschichtliche in derselben, sodann auch nach Möglichkeit durch die Poesie ist der heimathskundliche Unterricht zu einem lebendigen, interessanten, wirkungsvollen, kurz zu einem erziehenden zu gestalten. An einigen Beispielen zeigte der Vortragende, wie er sich die Ausführung vorgestellt hatte. — Eine ausgedehnte Besprechung schloß sich an. — Mit Mittheilungen, welche sich auf die Feier des Stiftungsfestes am 25. d. M. bezogen, wurde die Sitzung geschlossen.

* [Die Hallesche Waisenstiftung] wird demnächst eine Hauptversammlung abhalten; sie verfügt z. Z. über ein Vermögen von ca. 7000 Mk., zusammengebracht durch Mitgliederbeiträge, Veranstaltungen von Theater-Vorstellungen 2c. verschiedener Vereine. Es ist sehr fraglich, ob der Stiftung für die Folge gleiche Unterstützung der Vereine zu Theil wird, wie bisher, da dieselben durch polizeiliche Bestimmungen beschränkt werden. Es wäre dies in Anbetracht des löbl. Zweckes der Stiftung, die mit so großen Hoffnungen ins Leben trat, nur zu bedauern.

* [Rezitation von Fritz Eulau.] In dem wilden Tosen des Wahlkampfes hat die Muse einen schweren Stand. Nur ein so bekannter und beliebter Rezitator wie Herr Friedrich Eulau durfte es wagen in dieser aufgeregten Zeit von unserm Publikum Beachtung zu verlangen und kommenden Sonntag einen Vortrags-Abend abzuhalten. Seine oftbewährte Meisterschaft wird indessen in Verbindung mit dem interessanten Programm auch diesmal ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, trotz der ungünstigen Verhältnisse. Giebt es ja doch auch viele friedliebende Gemüther, die froh sind, im Kunstgenuß die bewegten Zeiten für kurze Zeit vergessen zu können. Baumbach's epische Dichtung: „Frau Holde" ist mit ihrem Märchenzauber ganz dazu angethan, unsere Sinne gefangen zu nehmen und aus der irdischen Welt zu entrücken. Zum Schluß folgen dann 2 Dichtungen von R. Leander (Geh. Rath v. Volkmann) welche der Vortragskunst des Herrn Eulau ein ergiebiges Feld bieten zur Entfaltung seiner hohen Begabung. Es wird das Publikum doppelt interessiren, diese Dichtungen kennen zu lernen, deren poetischer Werth auf diese Weise zu besonderer Geltung kommt.

* [Im Victoria-Theater] konnte das für gestern Abend angesetzte Gastspiel der Athleten und Ringkämpfer Richardo und Stonganelli nicht stattfinden, da zu Folge einer für die Provinz Sachsen geltenden Gesetzesbestimmung am Aschermittwoch öffentliche Lustbarkeiten untersagt sind. Das recht zahlreich erschienene Publikum mußte daher, da eine diesbezügliche frühere Bekanntmachung nicht mehr möglich war, den Heimweg wieder antreten. Das erste Gastspiel vorgenannter Künstler findet nunmehr heute statt.

* [Die Führer der sozialdemokratischen Partei] waren gestern Nachmittag hier zu einer Sitzung vereinigt.

* [Orgel-Revision.] Herrn Orgelbauer Heerwagen aus Klosterhäseler ist, wie wir aus einer Abschrift des abgegebenen Gutachtens ersehen, für die in der Kirche des benachbarten Diemitz aufgestellte Orgel, über welche wir bereits vor ihrer Vollendung eine Notiz brachten, seitens des Revisors, des Königl. Musikdirekt. Herrn Arndt aus Naumburg eine sehr ehrende Anerkennung zu Theil geworden. Es heißt in dem Gutachten u. A.: Registratur und Tractur wirken prompt und sicher, das Pfeifenwerk steht gut und die einzelnen Stimmen sind in Intonation und Stimmung gleichmäßig geworden, die Klangwirkung der Register ist weich und edel und wird durch im Anschlag genehmigte Mixtur sehr gestärkt und gehoben, das ganze Werk mit dem Gehäuse macht einen guten, wohlabgerundeten Eindruck, ich freue mich, daß die hübsche Kirche ein neues, gutes Orgelwerk erhalten hat u. s. w. — Herrn Heerwagen, der infolge billiger Preisstellung sicher nicht ohne pekuniäre Opfer davongekommen ist, unseren Glückwunsch!"

* [In seltener Rüstigkeit] feiert heute „Papa Lindenstein", pensionirter Bote der konsolidirten Pfännerschaft hierselbst, seinen 92. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden dem alten Veteranen seitens seines Vereins, des Krieger-Begräbniß-Vereins zu Halle und von vielen anderen Seiten zahlreiche Beweise der Liebe und Wertschätzung zu Theil. Möge das Geburtstagskind noch lange sich dieser Liebe erfreuen.

* [Der Pferdebestand der Gemeinde Giebichenstein] beziffert sich z. Zt. auf 201 Stück, der Rindviehstand in Klasse 1 auf 32, in Klasse 2 auf 5 und in Klasse 3 auf 86 Stück.

* [Polizei-Nachrichten.] In der Nacht vom 21. zum 22. ds. Mts. ist aus dem Materialwaarenladen im Grundstück Wilhelmstr. Nr. 17 mittelst Einbruchs eine Kiste Cigarren im Werthe von 6 Mark gestohlen worden. Die Diebe haben die vor dem Laden befindlichen Jalousien hochgehoben, die Glasscheibe mit einem großen Stein zertrümmert und sich dann in das Innere des Ladens Eingang verschafft. Die leere Kiste ist am folgenden Morgen mit menschlichen Excrementen angefüllt, in der Wilhelmsstraße vorgefunden worden. Auch haben die Diebe am Thatort 8 Stück Cigarren hinterlassen. Verdacht fehlt; Recherchen sind eingeleitet. — Aus einer verschlossenen Stube im Grundstück Königstraße Nr. 7 wurde am 22. Februar cr. ein grauer geflockter Winterüberzieher mit schwarzem Sammetkragen und mit schwarzem Wollatlas gefüttert, gestohlen. Verdacht fällt auf vagabondirende Handwerksburschen.

* [Berichtigung.] Unsere in Nr. 45 des Tageblattes bezüglich des Gesellschaftshauses in Diemitz gebrachte Notiz berichtigen wir auf Wunsch dahin: Es wurde von einem Buben durch die Glasscheiben der Eingangsthür nicht geschossen, sondern geworfen. Der betreffende Stein fand sich in der Nähe der gegenüber befindlichen Thür, von welcher er abprallte, vor.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammersitzung vom 23. Februar.

Die geschiedene Wilhelmine Schimpf geb. Schumann hier hatte im August v. J. auf dem Wochenmarkt durch Aeußerungen, welche sie zu einer Frau machte, den Handelsmann Adolf Molke hier gröblich beleidigt und war vom hiesigen Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe oder 5 Tg. Gefängniß verurtheilt, dem Privatkläger auch Publikationsbefugniß im Hallschen Tageblatt zuerkannt worden. Die von der Beklagten eingelegte Berufung wurde verworfen, weil nach den Zeugenaussagen erwiesen, daß besagte Aeußerungen nur dem p. Molke gegolten.

Der Schlossergeselle Otto Rudolf aus Schlettau war wegen Veranstaltung eines öffentlichen Tanzvergnügens, Uebertretung der Regierungsverordnung vom 7. Juli 1884, vom hiesigen Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurtheilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Erwiesen war, daß R. als Vorstand des Schlettauer Turnvereins am 18. Juli v. J. in Beschlß eine Tanzlustbarkeit veranstaltet hatte, zu welcher aber nur die Anmeldung für eine geschlossene Gesellschaft beim Ortsvorsteher angebracht war, während auch Nichtmitglieder des Vereins gegen Zahlung von 1,50 Mark als Theilnehmer zugelassen worden. Dadurch war jenes Vergnügen ein öffentliches geworden. Gegen die stattgehabte Uebertretung kann keine Instanz, selbst nicht das königl. Kammergericht, freisprechend erkennen, wie zahlreiche derartige Fälle ergeben haben und zog nach dieser Aufklärung der Angeklagte seine Berufung zurück.

Der Arbeiter Joh. Fried. Loise hier war vom hiesigen Schöffengericht der Uebertretung der Oberpräsidialverordnung vom 24. März 1881 für nichtschuldig befunden, wogegen die kgl. Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Es handelte sich um Schulversäumniß eines Kindes des Angeklagten ohne nachgesuchte Erlaubniß resp. ohne Entschuldigung. Erstere hatte er i. J. zwar nachgesucht, aber nicht schriftlich oder persönlich beim Rektor, wie jene Verordnung vorschreibt, sondern nur ungenügend beim Lehrer. Es ward auf die niedrigste zulässige Strafe: 3 Mark oder 1 Tag Haft erkannt.

Diesmal hatte das Stadtbauamt Recht gehabt, als es eine Anordnung erlassen, der gegenüber eine polizeiliche Verfügung ganz anders gelautet. Vom hiesigen Schöffengericht war der Zimmermeister Herm. Kulisch hier der Uebertretung der Polizeiverordnung vom 15. Septr. 1879, §§ 30, 104 für nichtschuldig erklärt worden, wogen die kgl. Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Der Angeklagte, im vorigen Jahre als Unternehmer mit Pflasterung der Mansfelderstraße vom Stadtbauamte betraut, war vom Wegemeister Lehm angewiesen worden, das Straßenpflaster gleichzeitig in ganzer Breite ausführen zu lassen, während die nachgesuchte polizeiliche Erlaubniß zum Pflastern vorgeschrieben, das alte Pflaster nur halbseitig aufzureißen und immer nur halbseitig neues Pflaster legen zu lassen. Dies war wegen des starken Verkehrs in jener Straße für nöthig erachtet, vom Angeklagten aber die ganze Breite der Straße gleichzeitig in Angriff genommen, lediglich aus technischen Gründen, da Reihensteinpflaster bei halbseitiger Ausführung schlecht ausfällt und dann vom Stadtbauamt beanstandet worden wäre. Dieser Einwand erwies sich nach Bekundungen des Herrn Stadtbaurath Lohhausen als zutreffend und da hiernach die Anweisung des Vertreters vom Stadtbauamt die richtige gewesen, so war selbiges auch als unbedingt giltig zu erachten, weshalb es bei dem freisprechenden Erkenntniß verblieb. Ein Fehler war, daß Stadtbauamt und Polizei, beides gleichberechtigte städtische Behörden, sich nicht rechtzeitig über den Fall ins Einvernehmen gesetzt.

Standesamt Halle a. S.

Meldung vom 23. Februar.

Eheschließungen: Der Hilfsbremser Carl Christoph Reichardt, Merseburgerstraße 12a und Auguste Marie Rudloff, Wansleben. — Der Arbeiter Carl Alwin Heinrich Eduard Merrin, Schülershof 12 und Friederike Dorothee Wilhelmine Grober, Magdeburg. — Der Schuhmacher Gottfried August Franz Friedrich, kl. Sandberg 1 und Auguste Friederike Dorothee Marie Zähnitzk, Klosterstraße 6.

Aufgeboten: Der chirurgische Instrumentenmacher Georg Wilhelm Freund und Auguste Henriette Mehlhorn, Schülershof 6. — Der Schriftsetzer Johannes Vogel und Sophie Louise Alwine Jarche, Gardelegen. — Der Kesselschmied Friedrich Louis Lindner und Wilhelmine Bertha Rudolph, Giebichenstein.

Geboren: Dem Kaufmann Ernst Sander, kl. Klausstr. 15, eine T., Agnes Margaretha. — Dem Conditor Otto Kopf, Sophienstraße 11, ein S., Albert Willy Otto. — Dem Kaufmann Paul Mertens, Hospitalplatz 1, ein S., Louis Ferdinand August. — Dem Tischler August Fischer, Steinweg 19, eine T., Charlotte Agnes Lina. — Dem Steinmetz Gustav Julitz, Unterplan 1a, ein S., Otto. — Dem Roßschlächter Arthur Möbius, Wörmlitzerstraße 39, ein S., Otto Curt. — Dem Eisenbahnarbeiter Ernst Böhle, Lindenstraße 1, ein S., Friedrich Paul. — 1 unehel. T.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870225025/fragment/page=0002

Gestorben: Der Marktgefälle-Erheber Johann Wilhelm Heine, 76 J. 11 M. 21 Tg., Spitze 32. — Der Arbeiter Friedrich Giebel, 36 J. 11 M. 19 Tg., Klinik. — Die Wittwe Wilhelmine Lindner geb. Stephan, 75 J. 7 M. 26 Tg., Weingärten 8. — Des Handarbeiter Carl Herm Ehefrau, Marie Rosine geb. Pfaffenberg, 57 J. 1 M. 21 Tg., Franckestraße 3. — Des Eisendreher Theodor Flöthe S., Wilhelm Rickard, 7 M. 18 Tg., Leipzigerstr. 89. — Des Schlosser Franz Grengendorf T., Elise, 3 M. 2 Tg., Krauenstraße 4. — Des Weichensteller Franz Künzel S., Franz Max Paul, 5 M. 9 Tg., alter Markt 5. — Des Mühlbauer August Danker T., Sophie Liesbeth, 2 J. 2 M. 10 Tg., Lindenstraße 12. — Des Restr. Richard Engert T., Marie Pauline, 3 M. 16 Tg., Landwehrstraße 3. — Der Siebmachermeister Johann Grohmann, 57 J. 7 M. 14 Tg., Siechenstation. — Des Brauereibesitzer Hermann Freyberg T., Gertrud Margarethe 3 M. 23 Tg., Obgergl. 18. — 1 unehl T.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 24. Februar.

Hotel zum „Kronprinz". Chemiker Dr. Lehr, Ingenieur Schmolfuß und Fabrikbesitzer Wolff aus Hamburg. Frau von Hirsekorn nebst Familie und Bedienung aus Copenhagen. Rentier Großkopf nebst Gemahlin aus Colmar. Fabrikant Werner aus Reichenbach. Kgl. Reg.-Baumeister Münchow aus Nebra. Kaufleute: Ries, Schindler, Fränkel und Meyer aus Berlin. Liebmann und Meinhardt aus Cöln. Straube und Schaaf aus Leipzig. Wolkersdorfer aus Nürnberg.

Hotel zur Stadt Berlin. Brauereibesitzer Bolten aus Minden. Assessor Büttcher aus Frankfurt a. M. Frau Schuchhard aus Dresden. Frau Meyer nebst Kinder aus Erfurt. stud. med. Metzner aus München. Kaufleute: Kellert aus Stuttgart. Helitt aus Mainz.

Hotel Heller. Pfarrer Heyn aus Wilhelmshaven. Rentier Dumas aus Paris. Fabrikbesitzer Heide aus Cöln. Kaufleute: Kuntz und Gottfried aus Berlin. Jung aus Dresden. Kaiser aus Berlin.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Die Wahlresultate in der Provinz Sachsen sind folgende: Reg.-Bez. Magdeburg. 1. Gardelegen. Goldschmidt frs. 2. Stendal. v. Luderitz kons. 3. Jerichow. Stichwahl Hegel k. und Dr. Greve frs. 4. Magdeburg. Stichw. Duvigneau nl., Heine S. 5. Neuhaldensleben-Wolmirstedt. Stichw. Parey nl., Hasselbach k. 6. Wanzleben. Benda nl. 7. Aschersleben-Kalbe. Dietze R. 8. Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode. Bernuth nl. Reg.-Bez. Merseburg. 1. Liebenwerda-Torgau. v. Bredow-Mückenberg k. 2. Schweinitz-Wittenberg. v. Helldorff k. 3. Bitterfeld-Delitzsch. v. Bodenhausen k. 4. Halle (Saalkreis). Stichw. Täglichsbeck nl., Meyer frs. 5. Mansfeld. Leuschner R. 6. Sangerhausen. Müller nl. 7. Merseburg-Querfurt. Stichw. Neubarth R., Panse frs. 8. Naumburg-Weißenfels. Günther nl. Reg.-Bez. Erfurt. 1. Nordhausen. Stichw. Klemann R., Lerche frs. 2. Heiligenstadt-Worbis. v. Strombeck C. 3. Mühlhausen-Langensalza. v. Wedell-Piesdorf k. 4. Erfurt-Schleusingen. Robbe R.

* Mühlhausen i. Th., 23. Februar Die Stadtverordneten beschlossen, wie uns von dort geschrieben wird, mit 14 gegen 10 Stimmen, die Aufnahme einer Anleihe von 1½ Million Mk. verzinslich zu 4% und mit 1% amortisirbar. Die Genehmigung wird sofort nachgesucht werden.

* Arnstadt i. Th., 23. Februar. Der Procurist der Thüringer Malzfabrik-Aktiengesellschaft ist seit vorgestern spurlos verschwunden. Er hat Wechsel in bedeutenden Beträgen gefälscht und außerdem die Geschäftsbücher der Fabrik unrichtig geführt. Die für die betheiligten Personen herbeigeführten Verluste dürften sich als sehr erhebliche herausstellen.

* Werkstätte für Arbeitslose. Die am 28. April 1886 in Leipzig eröffnete Werkstätte für Arbeitslose, welche armen Reisenden gegen Naturalverpflegung Beschäftigung beim Holzzerkleinern gewährt, hat schon in dem ersten, hauptsächlich die Sommermonate umfassenden Halbjahre ihres Bestehens einen großen Zuspruch gehabt. Es hatten in der Zeit vom Eröffnungstage bis zum 23. November 1886 im Ganzen 510 Personen in der Werkstätte gearbeitet, wobei allerdings Personen, die an mehreren Tagen vorsprachen, jedesmal von Neuem gezählt worden sind. Den Gesammteinnahmen von 4645 Mark 10 Pf. stehen 2056 M. 77 Pf. Ausgaben gegenüber, darunter 730 M. 65 Pf. Gründungs- und Einrichtungskosten, 843 Mk. 25 Pf. für Holzankauf, einschließlich Fracht, Fuhrlohn und Abladekosten, und 283 M. 27 Pf. Zahlung an die Herberge zur Heimath, welche bis Ende Oktober 359 Marken für Herberge und Frühstück, 305 Marken für Abendbrod, 101 Marken für Mittagsbrod und Bier und 43 Marken für halbes Mittagsbrod durch Gewährung der entsprechenden Naturalverpflegung eingelöst hatte.

* Gutmüthige Leute sind ohne alle Frage die Wittenberger. Es wird nämlich aus Wittenberg unter dem 22. Februar berichtet: Vor etwa zwei Jahren wurde dem Schulgelderheber der Bürgerschulen, der jährlich einen Betrag von etwa 17,000 Mark einzusammeln hatte, ein Fehlbetrag von 2385 M. nachgewiesen. Diese Sache ist in der letzten Stadtverordnetensitzung zum Abschluß gekommen. Der Stadtverordnete, dem die Sache zur letzten Revision und zum Bericht überwiesen war, hat bei der Revision gefunden, daß der Schulgelderheber das fehlende Geld unterschlagen hat. Er ist gleichzeitig zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Entstehen und Anschwellen des Defizits nur durch die Gutmüthigkeit der betreffenden Beamten ermöglicht worden ist, die den Erheber nie ordentlich kontrolirt haben und hat aus diesem Grunde der Versammlung den Rath gegeben, nun auch ihre Gutmüthigkeit dazu zu thun, den durch Einziehung der Kaution u. s. w. auf 1849 M. herabgeminderten Fehlbetrag niederzuschlagen und aus der Stadthauptkasse zu decken. Die Versammlung hat den Rath beschlossen und daneben beschlossen, von einem Strafantrag gegen den früheren Schulgelderheber abzusehen, weil dadurch doch kein Ersatz des fehlenden Geldes zu ermöglichen ist.

* Bedauerliches Unglück. Am vergangenen Sonntag Nachmittag ereignete sich in dem Dorfe Dabrun ein bedauerlicher Unglücksfall. Als mehrere Schulsingen mit dem Einläuten der Betstunde thätig waren, stürzte plötzlich die Glocke herunter und schlug den Sohn des Kossäthen M. so unglücklich an die Schläfe, daß dieser bewußtlos zu Boden sank; nach wenigen Stunden erlöste der Tod den Unglücklichen von seinen Schmerzen.

* Eine außergewöhnliche Sensation erregte am Wahltage in einem Wittenberger Wahllokal die Nachricht, daß — Eugen Richter anwesend sei, um hier seinen staatsbürgerlichen Pflichten nachzukommen. Die Nachricht hat sich auch voll bestätigt, nur waren einige liberale Heißsporne nicht ganz angenehm überrascht, als ihnen in Herrn Eugen Richter nicht der bekannte Parteiführer, sondern der Bierfahrer gleichen Namens aus der Rothemark vorgestellt wurde.

* Aus alter Zeit. Wenn wir lesen, daß ein kurfürstlich sächsischer Landtagsabgeordneter, der Dresdener Bürgermeister Johann Hilliger, in seiner Rechnung „Ausgab nach Torgau uffm Landtagh, im September 1609" auch 3 Groschen für eine Schuhbürste und einen Groschen für Schuhschmiere aufgesetzt hat, so kennzeichnet sich hierdurch die schlichte Sitte, wie sie damals auch noch in den höheren Ständen gefunden wurde. Eine noch interessantere Illustration patriarchalischer Einfachheit bietet uns aber ein Ereigniß aus dem Jahre 1654, als die Gesandtschaft des Herzogs von Sachsen-Weimar wegen Auseinandersetzungen zwischen den regierenden Fürsten der Ernestinischen und Albertinischen Linien in Dresden verweilte. Die Gesandschaft, bestehend aus dem Geh. Rathe und Kanzler Dr. Franzke, dem Oberconsistorial- und Hofrath Dr. Krause und dem Cabinetssecretär Müller, nahm die Gelegenheit wahr, sich die Dresdener Merkwürdigkeiten und Kunstschätze anzusehen, wobei sie auch der Kutscher, welcher sie von Gotha nach Dresden gefahren hatte, begleitete. Als nun die Gesandten im Stallgebäude am Schlosse die Kunstkammern besahen und in das fünfzehnte Gemach, kurfürstlicher Durchlauchten Reuterei-Kammer, mit schwarzen Röcken und gelben Schnüren, Pistolen, Degen und allerhand Gewaffnung und Roßzeugen kamen, „geschahe daselbst ein trefflich x Possen und großes Gelächter, indem sich einer von Denen, die daselbst die Ufsicht hatten, heimlich in diese Kammer, ehe die Herren Gesandten eingeführt wurden, geschlichen und sich darin unter die ausgestellten Röcke verkrochen. Als nun der Sachsen-Gothaische Kutscher, welcher mit den Herrn Gesandten gung, alle Sachen so eigentlich beschauete und betahlete, ihrung Jener ganz verkappet hervor und uf den Kutscher zu, mit einem kreischlichen Geschrei als ob es der leibhaftigte Teufel, Gott sei bei uns, wäre, worauf gedachter Kutscher zeter Mordio schrie und um Gottes Willen um Hülfe bat. Endlich aber, als die Herren Gesandten allerseits heftig lacheten und der Kutscher den Possen merkete und daß es angestiftet worden vernahme, wurde er gröbelich und mußten die Herren Gesandten, wenn auch mit großem Gelächter, Embalt thun, daß der Kutscher den Mann, so ihn erschrecket, nicht mit Püffen vergalte."

Handel und Verkehr.

* Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 24. Febr. 1887. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 kg. Netto. Weizen flau, 149—159 Landweizen bis 163, Roggen flau, 129 — 133, Gerste flau, Futter- und Land- unverändert, Chevalier 156—172, Hafer ruhiger, 122 — 124, Raps ohne Angebot —,— Mk. bezahlt. Mohnamen 43 — 44,50 Mark. Erbsen 150 — 170 über Notiz. Kümmel ohne Notiz. Stärke incl. Faß per 100 kg. Netto gefragt 34—35 Mk

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen 22 — 32 Mk. Bohnen 14 — 15.00 Mark, Schwerbohnen. Lupinen, Kleesaaten, Roth 80 — 90, Weiß 60 — 110, Schwedisch 60 — 100, Esparsette 24 — 26. Mohnsamen ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13—14 Mk., Roggenkleie 9,75 Mk. Weizenschalen 8,25 — 8,50 Mark. Weizengrieskleie 8,50 Mark. Malzkeime helle 9½ — 10½ M., dunkle 8,50—9 Mk. Oelkuchen 11,75 — 12,00 Mk. Malz 27 — 28,00 M. Rüböl 45,00. Mark Solaröl 0,825/30° 11,50 — 12 Mark. Spiritus p. 10,000 L% steigend. Kartoffel- 38½ Mark.

* Zuckerraffinerie Halle. In Bezug auf die kürzlich von uns gebrachte Notiz, daß die hiesige Zuckerraffinerie am Hospitalplatze trotz flotten Absatzes ihrer Produkte keine guten Geschäfte mache, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß diese Mittheilung insofern irrig sei, als der unbefriedigende Gang der Geschäfte der Zuckerraffinerie am Hospitalplatz seinen Grund lediglich in dem ungenügenden und schleppenden Absatze ihrer Produkte habe, welche trotz ihrer anerkannten Vorzüglichkeit vom Publikum noch nicht in dem Maaße gewürdigt werden, wie sie es verdienen und wie es für die Unterbringung der bedeutenden Produktion des Etablissements nöthig ist.

* In dem Konkurse über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Hintze u. Klinke hier, betragen die Passiven circa 400 000 M., denen nur sehr geringe Aktiven gegenüber stehen. Halle ist stark betheiligt. Schon seit einigen Jahren soll die Gesellschaft nichts mehr verdient haben.

* Aktien Malzfabrik Landsberg. Die gestern Nachmittags unter Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzer Lüdicke abgehaltene außerordentliche Generalversammlung beschloß behufs Neubaues von Darren, die Erhöhung des Aktienkapitals von 750 000 auf 900 000 Mk.

* Arnstädter Bank. Der Aufsichtsrath beschloß, pro 1886 der Generalversammlung 9 pCt. Dividende vorzuschlagen.

* Dessau, 23. Febr. Der Verwaltungsrath der „Anhalt-Dessauischen Landesbank" beschloß in heutiger Sitzung, die Generalversammlung zum 24. März cr. einzuberufen und bei derselben auf Vorschlag der Direktion die Vertheilung von einer Dividende von 8½ pCt. (gegen 8 pCt. im Vorjahre) zu beantragen.

* Dresdener Stadt-Anleihe von 1863. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pfg. pro 100 Mark.

Theater und Musik.

* Anläßlich des 25jährigen Bühnenjubiläums, welches Klara Ziegler am 21. d. M. auf der Bühne des Bamberger Stadttheaters begehen konnte, hat Dr. Johannes Mayerhofer im Verlage der Buchner'schen Buchhandlung in Bamberg eine Schrift erschienen lassen, welche unter dem Titel „Klara Ziegler, eine biographische Skizze" den interessanten Lebenslauf der berühmten Tragödin schildert. Das schön ausgestattete Heft ist mit dem wohlgelungenen Bildniß der Gefeierten in Lichtdruck geschmückt.

* Der Feder Liszt's entstammen nach einem Wiener Fachblatte nicht weniger als 1122 musikalische Werke. Hiervon sind 385 Originalwerke, 264 Uebertragungen eigener und 442 Uebertragungen fremder Kompositionen, 16 Ausgaben fremder und 15 Revisionen fremder Werke. Unter den Originalen finden sich 37 Nummern für Orchester, 56 für Gesang und Orchester, 23 für Gesang und Orgelbegleitung, 87 für Gesang mit Klavierbegleitung. Als Textdichter sind bei Liszt'schen Gesängen am meisten vertreten: Goethe 17 Mal, Lamartine 11, Herder, Victor Hugo je 10, Schiller 9, Heine 8, Hoffmann v. Fallersleben 7, Byron 5, Lenau, Uhland und Herwegh je 4 Mal.

Verschiedenes.

* Aus Gothenburg schreibt man der „Voss. Ztg." vom 18. d.: Ein grausiger Vorgang spielt seit Dienstag in einem einsam belegenen Hause der Vorstadt Majorna. Hier wohnt in einem Bodenzimmer der frühere Buchhalter Wetterlind, der lange als ein Sonderling bekannt, aber Anzeichen von Irrsinn erst am Dienstag zeigte. Die Bewohner des Hauses benachrichtigten die Polizei, als Wetterlind am Dienstag Mittag damit begann, die Treppe zu seiner Wohnung zu verbarricadiren. Zwei Polizeiconstabler versuchten nun des Irrsinnigen sich zu bemächtigen, wurden aber Beide mit Büchsen- und Revolverschüssen begrüßt und beide schwer verwundet. Nun suchte man mit dem Wasserstrahl einer Spritze dem Unglücklichen beizukommen, was aber mißlang und die schwere Verwundung eines der Strahlenführer durch einen Büchsenschuß zur Folge hatte. Die Polizei war rathlos, denn der mit sechs Revolvern und zwei Büchsen versehene Wahnsinnige ist als guter Schütze bekannt und in seinem Versteck fast unangreifbar. Am Dienstag Abend wurde noch der vergebliche Versuch gemacht, den Unglücklichen durch Schwefeldämpfe zu betäuben. Am Mittwoch Vormittag erboten sich mehrere Arbeiter freiwillig zur Festnahme Wetterlind's, wurden aber von der Polizei zurückgewiesen; trotzdem drangen aber zuerst zwei Arbeiter und später noch ein anderer in das Haus, wurden aber alle auf der Treppe durch Schüsse schwer verletzt, und einer verstarb bereits auf dem Wege zum Krankenhause. Auf die Kunde von diesen erschütternden Vorfällen sammelte sich in der Umgegend des Hauses ein nach Tausenden zählendes Publikum, so daß die Polizei in großer Stärke aufgeboten werden mußte, um das Haus in weitem Umkreise einzuschließen. Man hat beschlossen, alle direkten Angriffe aufzugeben und Wetterlind durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen.

* Ueber einen Kirchenbrand berichtet man aus Uhrweiler im Niederelsaß unter dem 19. d.: Heute Morgen bemerkte ein Vorübergehender, wie einem offenen Fenster der katholischen Kirche ein dicker Rauch entströmte. Sofort wurde Lärm geschlagen und als man die Kirchenthür öffnete, war schon das ganze Innere des Gotteshauses in eine dichte Rauchwolke gekleidet. Man traf Anstalten, dem Feuer zu wehren. Der katholische Pfarrer, welcher inzwischen herbeigeeilt, drang bis zum Hochaltar vor, dessen Stufen bereits lichterloh brannten, und erbrach den Tabernakel, um das hochwürdige Gut in Sicherheit zu schaffen. Allein der erstickende Qualm wirkte zu mächtig, der Geistliche sank vor dem Altar nieder und wäre sicherlich erstickt oder verbrannt, wenn nicht ein beherzter Mann den Geistlichen, der die Ciborie noch immer krampfhaft in den Händen hielt, ins Freie hinausgetragen hätte. Leider haben die erst vor wenigen Jahren angekauften gemalten Kirchenfenster sowie die jüngst wieder in Stand gesetzte schöne Decke im Innern der Kirche arg Schaden gelitten.

* Eine Reuter'sche Depesche aus Lagos vom 16. ult. meldet, daß dort von der französischen Kolonie Porto Novo Berichte eingegangen sind über scheußliche Grausamkeiten, die von König Tofa, dem regierenden Monarchen, daselbst verübt worden sind. Ein Prinz und dessen Sohn, die beschuldigt worden, im Besitz von Giften zu sein, mit denen sie den König zu tödten beabsichtigten, wurden auf Befehl des Königs ergriffen und grausamen Qualen unterworfen. Den Unglücklichen wurden die Kinnbacken zerschmettert, die Zungen aus dem Munde geschnitten und dann wurden sie aufgeknüpft. Vor nicht sehr langer Zeit wurden zwei Jünglinge, die Söhne eines anderen Prinzen, in Gegenwart ihrer Mutter und Schwester getödtet. Die beiden Letzteren schmachten jetzt in einem Kerker. Vordem ließ der König zwei seiner Unterthanen, einen Mann und eine Frau, vier Tage lang schrecklich martern. Zuerst wurden jedem der Beiden ein Auge ausgestochen. Die Frau wurde skalpirt und der Mann in anderer Weise mißhandelt. Nachdem die Unglücklichen mit Messerstichen verwundet worden, wurde Salz in die Wunden gerieben. Schließlich wurde dürres Gras um sie herum gehäuft, dasselbe geölt und in Brand gesteckt.

* Tod eines beherzten Mannes. Der Tod des Anstreichermeisters Wecke, der im deutsch-französischen Kriege durch eine beherzte That von sich reden machte, wird aus Osterfeld gemeldet. Wecke lag als Kanonier vor Straßburg. Eine französische Granate fliegt mitten in seine Batterie hinein, ohne gleich zu platzen; der nächste Augenblick muß das entsetzlichste Unglück bringen. Da rafft Wecke mit entschlossenem Griff die Granate vom Boden und wirft sie in mächtigem Schwung in einen tief ausgeworfenen Graben. Die Batterie war gerettet und Wecke wurde mit dem Eisernen Kreuze belohnt. Seit dem Kriege war der Wackere in Folge der Feldzugsstrapazen kränkelnd. Der Kaiser und die Kaiserin hielten wiederholt Nachfrage nach dem Befinden des Braven und gestalteten durch glänzende Spenden seine äußere Lage zu einer behaglichen und glücklichen. In der großen Armee wird er ein gutes Plätzchen gefunden haben.

* Aus allen Theilen der Vereinigten Staaten wird über heftige Stürme berichtet und in New-York und Umgegend fanden starke Gewitter mit außerordentlich leuchtenden Blitzstrahlen statt. Die Stürme in den westlichen Staaten waren so furchtbar, daß mehrere Eisenbahnzüge von den Schienen geweht wurden. Verlust an Menschenleben wird jedoch nicht gemeldet. Ein Blitz entzündete die der American Dock und Trust Company gehörigen Baumwolldocks in Tompkinsville, Staten Island. Der Schaden beläuft sich nach der Kabeldepesche auf 300 000 Dollars. Es sind 30 000 Ballen Baumwolle verbrannt oder durch Feuer und Wasser beschädigt.

* Eine förmliche Revolution in der .... Rosentreiberei wird von hervorragenden Rosenzüchtern in Aussicht gestellt. Es handelt sich darum, den südeuropäischen Rosen, die bei uns während der Winterszeit eingeführt werden und für die Hunderttausende von Mark aus Deutschland ins Ausland wandern, ein Produkt heimischer Rosenzüchtung gegenüberzustellen. Und in der That, wir besitzen jetzt eine winterblühende rothe Rose, wie sie bisher für unser sonnenarmes Klima noch nicht existirte. Bald werden rothe, frische, hier getriebene Rosen um die Weihnachtszeit nichts Neues oder Seltenes mehr sein, weil diese Rose sich unter allen Verhältnissen, auch den ungünstigsten, durch Wärme um jene Zeit zur Blüthe bringen läßt. Sie muß einen Umschwung in unserer bisherigen Rosentreiberei hervorrufen und wird bald zu Millionen von Exemplaren gezogen und getrieben werden. Aller Orten sind, wie die „Weser-Ztg." konstatirt, unsere Gärtner daran gegangen, sie massenhaft zu vermehren. Diese Rose ist wegen ihrer schönen Form, sowie ihrer erstaunlichen Reichblüthigkeit halber berechtigt, einen hervorragenden Platz unter den besten Rosen einzunehmen. An ihren Namen knüpft sich eine ganze Geschichte; sie heißt „W. F. Bennet" und ist die von uns vor einiger Zeit an dieser Stelle erwähnte 5000 Dollar-Rose, welche von England über Amerika zu uns gelangt ist.

* Diätenprozesse. Die „Breslauer Ztg." berichtet: Wie bekannt, sind die Diätenprozesse, welche der preußische Fiskus gegen einige Reichstagsabgeordnete angestrengt hatte, zu Ungunsten der Beklagten ausgefallen. Herr Krücker, der schon mehr als 250 Mk. Gerichtskosten, die dieser Prozeß verursachte, hat zahlen müssen, erhielt am

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870225025/fragment/page=0003

Freitag den Besuch eines Gerichtsvollziehers, der im Auftrage der königlichen Regierung als Vertreterin des Fiskus den Betrag von insgesammt 1886 Mk. 60 Pf. einzuziehen gekommen war. Das Objekt, um das es sich handelt, beträgt 1501 Mk. Der Schuldbetrag an Zinsen und sonstigen Auslagen von Seiten der Regierung in diesem Prozeß ist auf 1886 Mk. 60 Pf. angewachsen. Da Herr Kräcker diese Summe nicht erlegen konnte, wurde zur Pfändung seiner Habeligkeiten geschritten. Der Termin des Verkaufs derselben ist auf Montag, den 7. März, Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Herrn Kräcker festgesetzt. Die Pfändung konnte nur anschlußweise geschehen, da der Hauswirth schon vorher bis zum Ablauf der kontraktmäßigen Miethszeit sein Anrecht gesichert, die Benutzung der Sachen aber gestattet hatte, und auch wohl weiter gestattet haben würde.

* Eisernes Vogelnest. Der arbeitende Menschengeist hat es im 19. Jahrhundert auf eine hohe Stufe gebracht. Es wird dasselbe nicht mit Unrecht das eiserne Zeitalter genannt, es hat Eisenbahnen, eiserne Schiffe, Häuser, Brücken u. A., alle von Eisen, erstehen sehen. Daß aber die Vögel sich mit Eisenarbeit befassen, dürfte Wenigen bekannt sein, es ist jedoch Thatsache. In Solothurn (Schweiz), wo sich große Ateliers von Uhrenfabrikanten befinden, hat, wie Herr H. Rüder in der „Isis" mittheilt, ein Vogel (wahrscheinlich eine Bachstelze) aus feinen, langen, spiralförmig gewundenen Stahldrehspänen ein schönes, kunstgerechtes Nest gebaut, und zwar ohne jede pflanzliche oder thierische Faser. Die Drehspanspiralen sind etwa 0,5 Millimeter dick und bis zu 12 Centimeter lang. Das Nest wird im naturhistorischen Kabinet in Solothurn aufbewahrt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Februar. 258 Wahlen bekannt, davon 71 Konservative, 21 Reichspartei, 89 Nationalliberale, 70 Centrum (3 für Septennat), 13 Freisinnige, (darunter 2 für Septennat), 6 Sozialisten, 15 Elsässer, 14 Polen, 2 Welfen, 57 Stichwahlen.

Wien, 23. Februar. Der „Polit. Korresp." wird aus Sofia gemeldet, die Pforte werde die mit Zankoff abgebrochenen Verhandlungen mit den bulgarischen Delegirten und den Botschaftern fortsetzen und nach Sofia einen Kommissar entsenden, jedoch nicht Gaddan Pascha. — Der bulgarische Agent in Belgrad, Stranzky, begiebt sich aus Gesundheitsrücksichten auf Urlaub nach Wien.

Pest, 23. Febr. Die amtliche Ernennung Weckerles zum Staatssecretär im Finanzministerium, sowie die Entbehung des Staatssecretärs Köffinger von seinem Amte ist heute erfolgt.

Rom, 23. Februar. Ueber die heute in Norditalien vorgekommenen Erderschütterungen liegen noch aus mehreren anderen Ortschaften Meldungen vor: In Cuneo stürzten einige Schornsteine, sowie mehrere Gewölbe, ein. Die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern. In mehreren anderen Orten sind durch eingestürzte Häuser zahlreiche Personen verunglückt. In Savona wurden bis jetzt 8 Todte und 15 Verwundete, 4 Schwerverwundete, aufgefunden; in Noli sind 15 Personen ums Leben gekommen. In Albisola sind 2 Personen verwundet; in Oneglia sind 6 Todte, darunter 1 Soldat und 28 Verwundete, darunter 10 Soldaten und 3 Gensdarmen, aufgefunden; in Porto Maurizio wurde 1 Person getödtet und 8 verwundet; in Diano Marina ist der dritte Theil der Häuser eingestürzt und sind sehr viele Personen ums Leben gekommen und verwundet worden. Außerdem wurden in Mondovi Erderschütterungen wahrgenommen, bei denen jedoch kein Unglücksfall vorgekommen ist.

* **Rom**, 23. Febr. (Telegramm der „Agenzia Stefani".) Depretis hat die Bildung eines neuen Kabinets aufgegeben und den ihm dazu ertheilten Auftrag heute in die Hände des Königs zurückgelegt.

Lissabon, 23. Februar. Nach einer hier eingegangenen Depesche von Mozambique ist das Kanonenboot „Bonga" nach der Tungi-Bai mit portugiesischen Truppen für die dortigen Befestigungen abgegangen. Die gesammten portugiesischen Truppen in der Tungi-Bai belaufen sich auf 600 Mann mit 17 Geschützen.

Sofia, 23. Februar. (Telegramm der „Agence Havas".) Nach hier in Regierungskreisen verbreiteten Meldungen soll die Pforte Zankoff offiziell mitgetheilt haben, daß sie nicht ferner mit ihm unterhandeln könne, weil er wiederholt Vorschläge von Neuem in Frage bringe, die bereits vorher erledigt seien und weil derartige Besprechungen keine Aussicht hätten, zu einer endgültigen Lösung zu führen.

Auction.

Montag den 28. d. Mts. Vorm. 11 Uhr sollen die zur **Quien'schen Konkursmasse** gehörigen, fast neuen **Waarenschränke mit Glasfenstern** im Hofe des Herrn Spediteur **Sachs**, gr. Ulrichstr. 24 öfentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Ernst Kyrian, Konkursverwalter.

Braunschweiger Conserven,

als:

Junge Erbsen,
Carotten,
Bohnen,
Stangen- und Schnittspargel,
Champignons und Steinpilze, sowie getrocknete u. Salzbohnen

empfiehlt in **bester Qualität zu billigsten Preisen**

A. Angermann.

Thüringer Wurstwaaren,

als:

Leberwurst,
Trüffelwurst,
Sardellenwurst,
Rothwurst,
Cervelatwurst,
Salamiwurst und
Lachsschinken,
Frankfurter und Dresdener Appetitwürstchen

empfiehlt **sehr vorzüglich**

A. Angermann.

Heizkräftigen grobkörnigen Grudecok

empfiehlt das **Bergwerk**

„Neuglücker Verein"

bei Nietleben.

Freitag den 25. Februar

Hausschlachtene Wurst und Suppe.

H. Troitzsch, Schulgasse.

Trauben-Curschriften gratis.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- & Lungenleiden etc.

Der **rheinische Trauben-Brusthonig** ist das best bewährte, angenehmste Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.

Prospekte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Halle a. S.** bei **Helmbold & Co.**, Droguenhandlung, Leipzigerstr. 109 und bei **G. Ostwald**, Geiststraße; ferner in Schafstedt bei **C. Apel**, in Bitterfeld bei **C. Ilker**, in Eisleben bei **Th. Merkell.**

Gebrauchter Flügel aus feinster Familie, sehr gut gehalten, passend für Familie oder Vereine, sehr billig zu verkaufen **Wilhelmstraße 5, I.**

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton enthält die Extractiv- und Nähr-Stoffe vom besten Ochsenfleische in höchster Concentration, und zwar in peptonisirtem, d. h. solchem Zustande, dass sie direkt, ohne Verdauung durch den Magen zu bewältigen, vom menschlichen Organismus aufgenommen werden.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton hat behufs Geschmacks-Verbesserung aller Speisen die gleiche Wirkung wie Fleischextract und ausserdem wirklichen Nährwerth.

Bei gestörter oder erschwerter Verdauung, Blutarmuth, anstrengender Arbeit, längeren Pausen zwischen den Mahlzeiten, ist sein Gebrauch von unschätzbarem Werthe. Nur das Fleisch-Pepton von Dr. Kochs erhielt auf der Antwerpener Weltausstellung das Ehren-Diplom,

„weil vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten."

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- u. Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

William Pearson & Co., Hamburg, General-Vertreter für Deutschland, Dänemark & Scandinavien.

Außerordentliche Generalversammlung der Tabak- und Cigarren-Arbeiter-Ortskranken- und Sterbekasse zu Halle a. S.

Hierdurch werden sämmtliche Arbeitgeber wie Arbeiter obengenannter Kasse zu dieser Versammlung zum **Montag den 7. März 1887 Abends 8 Uhr** im **Restaurant zum Eiskeller** (gr. Schlamm 9) eingeladen.

Tagesordnung: Erhöhung der Beiträge. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Bohnerwichse u. Stahlspäne empfiehlt **M. Waltsgott.**

Beabsichtige mein Grundstück Louisenstraße 5 u. 6 zu verkaufen. v. Schlegell.

XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 10., 11. und 12. März 1887

Hauptgewinne: Mk. 75.000, 30.000 ꝛc.

nur baares Geld.

Loose à 3 Mk. sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Hauspähne zu verkaufen Lessingstr. und Wuchererstr. 59.

Einwahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung,

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Eine Köchin

mit guten Attesten, welche auch etwas Hausarbeit übernimmt, wird zum 1. April gesucht **Händelstraße 31, I.**

Ein Kindermädchen mit guten Attesten sucht Frau Dr. **Berndt**, Schulberg 3, I.

Zum 1. April wird ein anständiges, williges und arbeitsames Mädchen für die Küche und etwas Hausarbeit gesucht. Nur sehr gut empfohlene mögen sich melden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Die Stelle eines Oekonomen der Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell in Halle a. d. S., mit welcher die **eigene Bewirthschaftung** eines öffentlichen **Café-Restaurants** verbunden ist, **soll per 1. Oktober 1887 vergeben werden.** Bedingungen sind gegen Erstattung der Copialien von Mk. 2,00 bis zum 3. März d. Js. von Herrn Fabrikbesitzer **Albert Billing**, Wettinerstraße 38, zu beziehen.

Die Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell.

C. F. Schulze.

1 Laufmädchen für Schneideratelier ges. bei **Roessler & Holst, Poststr. 15, Hinterhaus rechts.**

Ein tüchtiges älteres **Mädchen** zu einem Kinde und Hausarbeit wird bei hohem Lohn zum 15. März oder 1. April gesucht **Leipzigerstraße 84.**

Aufwartung für Mittwoch und Sonnabend Nachmittag gesucht Graseweg 1, I.

Eine nicht zu junge, unabhängige **Aufwartung** für den ganzen Tag sofort **gesucht Rannischestraße 6, I.**

Merseburgerstraße 12 ist eine Wohnung per 1. April zu beziehen, Preis pro Jahr M 180.

1 Laden zu Posamenten sich vorzüglich eignend, zu 400 M 1. April zu vermiethen **Rathhausgasse 16.**

Laden.

Im meinem Hause **untere Leipzigerstraße 18** ist der **Laden mit Nebenräumen,** welchen der **Conditor Herr A. Blau** inne hat, zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. Näheres ist zu erfragen **Heinrichstraße 1, part.**

Herrschaftliche Wohnung, 4 Stuben K., K., Nähe des Mühlweges, 1. April 87 zu vermiethen **Händelstraße 30.**

3 gr. freundl. Contor-Räume sofort zu vermiethen (600 M) **Martinsberg 8.**

Eine junge anst. Dame wünscht ein möbl. Zimmer nicht über 10 Mk. Off. u. K. L. in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu verm. Königstr. 16, p., r.

Zahlung.

Die Schuldner der Firma **Schulze & Herzfeld** hier werden hiermit aufgefordert, von jetzt ab weitere Zahlungen an mich zu leisten. **H. Herzfeld,** Leipzigerstr. 11, Eingang kl. Sandberg.

Victoria-Theater.

Heute Donnerstag, morgen Freitag und Sonnabend

Gastspiel der Original-Kraft-Athleten Signors Richardo und Gebrüder Stanganelli.

Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr **Die Direction.**

Sonntag den 27. cr. Abends 8 Uhr im Börsen-Saale (gr. Berlin)

Recitation

von

Friedrich Eulau.

a) **Frau Holde,** von Rud. Baumbach.
(Dauer 1 Stunde).
b) **das kleine buckelige Mädchen,** von Rich. Leander,
c) **Francesco,** (Geh. Rath v. Voltmann).

Billets bis Sonnabend Abend bei **Schröder & Simon** und Abends an der Kasse; numm. Platz 1,50, nichtnumm. 1 M. Eine beschränkte Anzahl Schülerbillets a 50 Pfg.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 25. Febr. Abends 8 Uhr im Hotel zur Tulpe.

1. Vortrag von Herrn Apotheker Beck: „Unsere Hausmittel."
2. Proklamirung neuer Mitglieder zur Vorschußbank.
3. Geschäftliches.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. **Der Vorstand.**

Die Volksküche

befindet sich **Brunswarte No. 16. Das** Lösen von Marken für den folgenden **Tag** ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Die Verwaltung der Volksküche.

Familien-Nachrichten.

Mittwoch den 23. Februar Nachmittags 3 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzen aber schweren Leiden unser liebes

Hannchen

im Alter von 6 Jahren.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die trauernden Eltern
Friedrich Püchel und Frau.

Danksagung.

Herzlichen Dank Allen denen, die bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters ihre innige Theilnahme bezeugten, insbesondere dem Herrn Domprediger Albertz für die trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Schröder.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mandelt in Halle. — Wöß'sche Buchdruckerei (R. Kletschmann) in Halle
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Kleischerstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.